

Dissertationsprojekt: Wohnwünsche in der Stadtregion Hamburg

Projektleiter: Philip Engler, Lehrstuhl Wirtschaftsgeographie, Universität Bayreuth

Projektbeginn: 1. Mai 2009

Projektende: 31. Dezember 2011

Förderung: Promotionsstipendium nach dem Bayerischen Eliteförderprogramm

Inhalt:

Die Frage, ob der in der Stadtforschung aktuell breit diskutierte Prozess einer Reurbanisierung als künftiger Trend der Stadtentwicklung anzusehen ist, bildet den Ausgangspunkt dieses Projektes. Reurbanisierung wird in diesem Zusammenhang als die Bedeutungszunahme des Städtischen bei der Wohnstandortwahl verstanden. Um das Potential innerstädtischen Wohnens erfassen und analysieren zu können, wird es als notwendig angesehen, die in der Bevölkerung vorhandenen Wohnwünsche hinsichtlich ihres Zusammenhangs mit städtischen Strukturen grundlegend und unabhängig vom konkreten Wohnstandortverhalten zu untersuchen.

Daraus ergeben sich drei Fragekomplexe, zu denen mit diesem Projekt Antworten gefunden werden sollen. Erstens stehen die in der Bevölkerung bestehenden Wohnpräferenzen hinsichtlich der Lage des Wohnstandortes zur Analyse. Diese Wohnpräferenzen oder Wohnwünsche werden in diesem Zusammenhang als ein Bestandteil des Entscheidungsprozesses zur Wohnstandortwahl angesehen und sollen hier möglichst isoliert, also unabhängig von äußeren Zwängen und Möglichkeiten betrachtet werden. Es wird nicht ein tatsächliches Verhalten untersucht, sondern generelle Vorstellungen zum favorisierten Wohnstandort. Konkret soll offen gelegt werden, welche Attribute des Wohnumfeldes in welcher Gewichtung und Rangfolge den Wohnstandortwunsch bilden.

Zweitens soll der Versuch unternommen werden, diese Wünsche bezüglich Lage und Ausstattung des Wohnumfeldes in Zusammenhang mit städtischen Strukturen zu bringen. Es wird davon ausgegangen, dass ein theoretisch ausgearbeitetes Urbanitätsverständnis hierbei wenig zielführend ist. Vielmehr sollen die Bewertungen und Zuschreibungen der Bewohner selbst als Grundlage genommen werden, also die Verortung der für wichtig erachteten Attribute in bestimmten Räumen. Dies ist gerade in diesem Fall so wichtig, da nur so Auskunft darüber gewonnen werden kann, welche Wohnwünsche tatsächlich eine Affinität zu städtischen Gebieten ausdrücken. Schließlich sollen drittens die Gründe für die Gewichtung der einzelnen Attribute sowie für die Bewertung städtischer Strukturen herausgearbeitet werden. Dabei steht einerseits die Frage im Mittelpunkt, welche Merkmale der Befragten die Aussagen beeinflussen und wo sich diesbezüglich Übereinstimmungen feststellen lassen. Ziel ist eine Typisierung der Bewertungen anhand soziodemographischer Merkmale, derzeitigem Wohnort etc. Andererseits soll die Relevanz unterschiedlicher Einflüsse auf die Präferenzbildung bestimmt werden; Grundlage hierfür bilden verschiedene Theorien, etwa Sozialisationstheorien oder Lebenszyklusmodelle.

Methodisch wird mit einer qualitativen Befragung von Bewohnern der Stadtregion Hamburg gearbeitet. Hamburg wurde deshalb ausgewählt, da davon ausgegangen wird, dass sich in einer Großstadt neue Trends der Stadtentwicklung am schnellsten etablieren und daher dort am besten untersucht werden können. Zudem verfügt die Region unter anderem mit der dicht besiedelten Kernstadt und dem stark ausgeprägten suburbanen Umland über die unterschiedlichsten Abstufungen urbaner Strukturen. Die Bevorzugung einer qualitativen Befragung beruht auf der Annahme, dass die einzelnen Attribute, aus denen sich der Wohnwunsch zusammensetzt, bis-

her nicht in ausreichender Form erforscht sind und daher nicht einfach abgefragt werden können. Dies gilt für die Motivstrukturen in besonderem Maße, aber auch die einzelnen Attribute der Wohnpräferenzen und insbesondere ihre gegenseitige Gewichtung sind mit einer unvoreingenommenen Herangehensweise besser abzubilden. Den Untersuchten soll also die Reflexion über ihr Bild von städtischen Strukturen und ihre im Alltag in der Regel nicht hinterfragten Wohnwünsche ermöglicht werden. Den Schwerpunkt der Interviews bildet die Methode der photogeleiteten Hervorlockung. Dabei werden Photographien von Wohngebieten, Lebensweisen und Atmosphären aus städtischen, suburbanen und ländlichen Räumen der Stadtregion genutzt, um die Gefühle und Präferenzen der Befragten sowie deren Hintergründe zu identifizieren. Dahinter steht die Überlegung, dass Photographien gegenüber Begriffen deutlich besser nutzbar sind, da sie symbolische oder diskursive Aufladungen umgehen, Missverständnisse vermeiden sowie durch die zahlreichen abgebildeten Attribute gleichzeitig mehrere Aspekte des Wohnwunsches ansprechen. Dadurch werden die Befragten erstens zum Nachdenken angeregt und zweitens wird ihnen die Gewichtung der einzelnen Aspekte erleichtert.